

BSV /
OFAS /
UFAS /

*Zeitschrift des Bundesamtes
für Sozialversicherung*

SOZIALE SICHERHEIT 5/1998

R u n d s c h a u

► AHV-Wunder in Liechtenstein?

In den meisten wirtschaftlich hochentwickelten Ländern kämpfen die Rentenkassen – bedingt vorab durch die demografische Entwicklung – gegen steigende Defizite. Ein kleines «Ländle» mitten in Europa blieb von derlei Problemen bisher verschont: das Fürstentum Liechtenstein. Im AHV-Fonds des Fürstentums liegen Finanzreserven, welche fast dem Vierzehnfachen einer Jahresausgabe entsprechen. Allein der Vermögensertrag deckte im vergangenen Jahr 96% der Leistungen! Dabei kennt das liechtensteinische AHV-System die gleichen Leistungen wie die schweizerische AHV. Und die Beiträge der Versicherten sind mit 7,6% sogar leicht tiefer als in der Schweiz. Auch der Staatsbei-

AHV-Rechnung 1997	CH	FL
Beiträge der Versicherten in Mio. Fr.	18 589 000 000	111 550 000
– in % der Gesamteinnahmen	73,7%	49,6%
Beiträge der öffentlichen Hand	5 160 000 000	17 960 000
– in %	20,5%	8,0%
Kapitalertrag	1 458 000 000	95 430 000
– in %	5,8%	42,4%
Regresseinnahmen	12 000 000	133 000
– in %	0,05%	0,06%
Gesamteinnahmen	25 219 000 000	224 940 000
Gesamtausgaben	25 803 000 000	99 500 000
Fehlbetrag/Überschuss	–583 000 000	125 440 000
Stand des Ausgleichsfonds	23 224 000 000	1 362 000 000
– in % einer Jahresausgabe	90%	1369%

trag liegt anteilmässig nicht höher. Beim Systemwechsel analog der 10. Revision der schweizerischen AHV wurde in Liechtenstein nun gar eine grosszügigere Lösung gewählt, indem dort die Renten bei Ehepaaren nicht mehr plafoniert werden. Zudem wird das Rentenalter ab 2003 schrittweise bis 2009 auf 64 Jahre für beide Geschlechter angeglichen. Die Tabelle vermittelt einige Vergleichszahlen aus der Rechnung 1997.

Warum – so muss man sich fragen – geht es dem kleinen Nachbarland AHV-mässig so viel besser? Liegt es an der Demografie, der florierenden Wirtschaft, der erfolgreichen Anlagepolitik, ...? Bei näherer Betrachtung lässt sich feststellen:

1. Demografie: Ein Vergleich der «Altersbäume» der beiden Länder zeigt deutlich, dass der liechtensteinische in der Krone und im Stamm breiter, zuoberst dagegen schmaler ist. Das heisst, dass die Anteile der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter wie auch der Jugend grösser sind. Setzt man jedoch die Zahl der ausbezahlten Renten in Bezug zur Gesamtbevölkerung, so steht dennoch die Schweiz besser da. Bei einer Gesamtbevölkerung von 7,1 Millionen werden in der Schweiz 1248 000 Renten ausbezahlt; 17,7% erhalten also eine AHV-Rente (einschliesslich Zusatzrenten, Witwen-, Waisen-, Kinderrenten). Im Fürstentum werden 8344 Renten ausbezahlt; diese Rentenzahl entspricht bei einer Bevölkerung von 31 320 einer Quote von 26,6. Die Zahl gibt aber ein falsches Bild. Die liechtensteinische Wirtschaft weist den vermutlich weltweit höchsten Anteil von 60% ausländischen Arbeitskräften auf. Davon sind fast die Hälfte Grenzgänger aus Österreich und der Schweiz. Diese Pendler müssten

eigentlich für einen Vergleich mit andern Ländern zur Bevölkerung hinzugezählt werden; so ergäbe sich eine Rentenquote von gut 20%. Die demografische Situation kann dennoch kaum die Ursache für die vollen AHV-Kassen sein. Zu berücksichtigen ist im Weiteren, dass die Rentenansprüche der Erwerbstätigen aus den Sechziger- bis Achtzigerjahren erst in den kommenden Jahren in grösserer Zahl ausgelöst werden. Die Regierung hat berechnen lassen, dass deshalb der AHV-Fonds bis zum Jahr 2010 auf etwa das Sechsfache einer Jahresausgabe absinken wird.

2. Wirtschaft: Dass es der liechtensteinischen Wirtschaft gut geht, lässt sich an der nach wie vor hohen Zahl ausländischer Arbeitskräfte und der geringen Arbeitslosigkeit (zurzeit 1,3%) ablesen. Anders als in der Schweiz ist die Zahl der Arbeitsplätze Anfang der Neunzigerjahre nur unmerklich zurückgegangen; bereits ab 1993 ist sie wieder kontinuierlich angestiegen. Das Fürstentum beschäftigte Ende 1997 23 475 Personen

– und dies bei einer Wohnbevölkerung von bloss 31 320! (Schweiz: 3,8 Mio. Erwerbstätige bei 7,1 Mio. Einwohnern).

3. Anlagepolitik: Seit 1987 gelten für die Kapitalanlagen der liechtensteinischen AHV liberalere Regeln, die sich an jene in der schweizerischen beruflichen Vorsorge anlehnen. In den seitherigen Jahren konnte der Ertrag der Anlagen stark gesteigert werden. Der durch Banken verwaltete Teil des Portefeuilles erwirtschaftete 1997 einen Ertrag (einschliesslich nicht realisierter Wertsteigerungen) von netto 12,9%. Berechnet aufgrund des gesamten Kapitals der AHV ergibt sich eine Rendite von 7,4%. In der Schweiz sind Anlagen in Aktien erst seit 1997 zulässig. 1996 betrug die Durchschnittsrendite aller Anlagen 5,65%; 1997 blieb sie unverändert.

Offensichtlich sind die seit Jahrzehnten andauernde gute Wirtschaftslage wie auch die erfolgreiche Anlagepolitik wesentliche Ursachen der erfreulichen AHV-Situation. Sie ist andererseits auch das Ergebnis einer konsequenten Reservenbildung. Anders als in der schweizerischen AHV wurden am Staatsbeitrag nie Abstriche gemacht. Die Kürzung von 20 auf 18 Ausgabenprozente ab 1995 war durch die Umlagerung der Hilflosenentschädigung in das EL-System im Zusammenhang mit dem Beitritt zum EWR bedingt.

Das «Wunder» der liechtensteinischen AHV erklärt sich bei genauerem Hinsehen als die Frucht klugen Haushaltens und günstiger wirtschaftlicher Bedingungen, verbunden mit einer aussergewöhnlich hohen Erwerbstätigenquote. Ohne Fleiss kein Preis! ■

► AHV/IV/EO im ersten Halbjahr 1998

Die AHV-Rechnung wies am Ende des ersten Halbjahres einen Fehlbetrag von 893 Mio. Franken aus (Mitte Vorjahr –605). Bei der IV erreichte der Ausgabenüberschuss 612 Mio. (–501) und bei der EO resultierte ein Positivsaldo von 168 Mio. (192). Dank um 2% höheren Versichertenbeiträgen fiel das Gesamtergebnat immerhin um 150 Mio. Franken besser aus als budgetiert; erwartet wurde eine Zuwachsrate von 1,2%. Die Hauptdaten im Überblick (Mio. Fr.):

	1998	1997	Veränderung
Beiträge Versicherte und Arbeitgeber	11 093	10 880	+ 2%
Beiträge Bund und Kantone	4 866	4 608	+ 5,6%
Ertrag der Anlagen	579	633	– 8,5%
Einnahmen aus Regress	55	52	+ 5,8%
Total Einnahmen			
AHV/IV/EO	16 593	16 173	+ 2,6%
Ausgaben AHV	13 287	12 723	+ 4,4%
Ausgaben IV	4 416	4 127	+ 7,0%
Ausgaben EO	227	237	– 4,2%